

Der deutsche Gott. Erste Kundgebung deutscher und österreichischer Historiker. Von Max Lenz.*)

"Der Gott der russischen Erde ist groß", so schloß der Zar seine Anrede an die Mitglieder der Duma und seines Reichsrates, als er die Greuel, die er durch den Weltkrieg entsesselt hatte, zu rechtsertigen versuchte.

Wir kennen diesen Gott. Es ist der Gott, der Ruklands Geschichte seit Jahrhunderten durchwaltet hat; Eroberung und Unterdrückung waren immerdar seine Wege, Word und Aufruhr, Tücke und Verrat allezeit seine Werkzeuge; es ist der Gott der

Despoten und der Anechte.

Der Gott, in dessen Namen Deutschlands Heere in den Krieg gezogen sind, ist ein anderer Gott. Er ist der Gott, der Eisen wachsen ließ und keine Knechte wollte. Vor ihn, den Gerechten, sind wir, als der Kaiser rief, betend getreten. Zu ihm, dem Allsmächtigen, dringt unter dem Brüllen der Geschütze empor unser "Bater ich ruse dich!" Ihm haben wir uns ergeben im Leben und im Sterben. Und jauchzend, als ginge es zum Feste, stellt sich unsere Jugend dem Gottesurteil der Schlachten.

Wunderbare, heiligende Macht des Krieges! Wo sind die bleichsüchtigen Narren geblieben, die in dieser Welt voll Neid und Krieg mit sansten, süßen Worten den ewigen Frieden pflanzen wollten? Wo die blasphemischen Gesellen, welche an der Verstleinerung und Karisierung des deutschen Wesens ihren Wig übten? Wo die Zotenreißer, die den Schlammstrom Woche für Woche in Wort und Vild über die von seinen Lehrern mühsam bestellten Uckern des deutschen Geistes leiteten, um daraus ihr Gold, oder

^{*)} Abdruck nebst Bildschmuck aus: Deutsche Weihnacht.

auch nur färglichen Taglohn zu gewinnen? Wo alle die Nachäffer ausländischer Sitten und Unsitten? Und wo die Propheten, die bereits die Götterdämmerung für unser Volkstum verfündigten? Wie ein Rauchgewölf sind sie verschwunden. Emporgereckt hat sich mit wuchtend unhemmbarer Kraft, in schimmernder Wehr der Siegsfriedsgeist unseres Volkes.

Alls eine Offenbarung hat es uns alle getroffen. Wie wenige hatten doch noch den Glauben an unser Volk bewahrt, angesichts des unstillbaren und immer tieser wühlenden Haders, der es in allen seinen Schichten zerriß und ineinander verstrickt hielt! Schien es doch fast, als ob die Einheit, die wir im Kampse gewonnen, im Frieden wieder zerfallen und die Institutionen, die wir uns gegeben, nur dazu dienen sollten, um alle groben Instinkte ans Licht zu bringen und den Idealismus nationaler Politik in den Wettstreit niedrig gerichteter Interessen untergehen zu lassen.

Rleingläubige find wir alle gewesen. Rührend, erschütternd, überwältigend offenbarte fich vom ersten Auftauchen der Beighr an. welch ein tiefer Konds von Gottesfurcht in unserem Bolfe, in allen feinen Schichten, ob hoch oder niedrig. Brofeffor, Bauer oder Arbeits= mann, Chrift oder Jude, Ratholik oder Brotestant, lebendig geblieben Es find nicht die Dogmen der unterschiedlichen Konfessionen und die aus diesen abgeleiteten religiösen oder politischen Ansprüche und Pflichten, die dabei auftauchen, fondern Ideen und Uber= zeugungen, welche allen Bredigern und Philosophen gemeinsam find und, frei von bogmatischer Bindung, bennoch immerdar als die Rerngedanken jeder echten Religiosität gegolten haben. Richt die Umwertung aller Werte, von der die Neummalflugen soviel fabuliert haben, sondern die alten, ewigen, welterbauenden Gedanken; Demut. Treue, Behorsam, Rächstenliebe, Bflichterfüllung bis aufs Aukerste nnd ein unzerstörbarer, stürmisch vorwärts drängender Glaube an ben Sieg der gerechten Sache. Bismard war der rechte Prophet, als er jenes Wort sprach von den Deutschen, die Gott fürchten. aber sonst nichts auf der Welt, und das andere in derielben ge= waltigen Rede: daß, wenn wir angegriffen würden, das ganze Deutschland von der Memel bis zum Bodensee wie eine Pulver= mine aufbrennen und von Gewehren ftarren werde, und daß fein Feind es wagen würde, mit diesem furor teutonicus es aufzunehmen. Beschämt sast stehen wir Alten, die wir 1870 erlebt haben, vor diesem nie gesehenen Glühen und Leuchten des deutschen Beistes

Selig aber preisen wir uns, daß wir auch diese Zeit noch sehen dursten. Selig selbst dann, wenn alles vergebens wäre, wenn der Schwall der Feinde immer mächtiger werden und die deutsche Nation ausgelöscht werden sollte. Auch dann noch wäre unser letzter Seufzer ein Dank gegen Gott. Denn Gott würde uns dann dargestellt haben als ein ewiges Beispiel sür das, was Treue ist; eine Predigt würde unser Todeskampf sein, die durch die Jahretausende hallen würde.

Aber wir brauchen uns ja nicht zu ängstigen. Wir werben siegen, weil wir siegen muffen: Weil Gott die Seinen nicht ver= laffen kann.

Der Kampf der Interessen und der Ideale wird darum unter uns nicht aufhören. Das ist Menschenlos und fann aar nicht anders sein. Biel zu tief sind die Wider prüche in das Leben unseres Bolles verflochten. Auch der Streit der Konfessionen wird und foll nicht aufhören. Denn es ift die Bestimmung der Deutschen. in alle Tiefen der Erkenntnis hinabaufteigen : Gottsucher maren wir von jeher, und wollen es bleiben. Aber die vergiftenden und auf nichts als Trennung bedachten Formen diefer Rämpfe merden fo nicht wiederkehren. Allguftart find wir uns des gemeinsamen Untergrundes deutschen Wesens bewußt geworden. Und der Glanz der Begenwart wird auch in die Bergangenheit feine Strahlen auß= fenden: die Ahnherren der Nation, alle ihre Belden, der Tat und des Gedankens, werden wieder (wie es schon einmal mar) in der Walhalla nationaler Erinnerung nebeneinander Blak finden. Sind es doch ihre Werte, für die mir fampfen. Ihre Bedanten find es. die in allem, was wir Baterland nennen, Form gewonnen haben, Mit ihren Liedern zogen Deutschlands Söhne in den Krieg. Wie im Beisterfluge umschweben unsere Beere ihre erhabenen Schatten und stürmen mit ihnen vorwärts dem Siege entgegen. Und ihr Schlachtruf ift der unfrige geblieben: Bott mit uns!

Gebet im Kampf.

Hand, die nicht versinken läßt, Hand, ich falle, halt' mich fest; Raich mußt du dich geben. Alle Brücken brechen ein, Und es will verloren sein, Herr, mit meinem Leben!

Ich vertrete dir den Schritt: Herr, hier bin ich, ich muß mit, So kann ich nicht bleiben. — Herr, ich bin zum Tode matt; Und dein Herz, das Hilfe hat, Kann mich nicht vertreiben!

Du bist des, der sich vergißt, Sich und alles, was er ist, Der nur dich will wissen. — Alle Brücken brechen ein, Herr, du mußt mein Letztes sein In den Kinsternissen!

Buftan Schüler.